

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Aus St. Petersburg wird dem „Ipsa. Bz.“ vom 9. Oktober telegraphirt: Gestern um 8 1/2 Uhr Abends, trafen Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna in Begleitung des Hofräuleins Fürstin Rotschubei und des General-Majors Starjatin und der Großfürst Paul Alexandrowitsch mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra Georgiewna, begleitet vom Dirigirenden des Hofes Kai. Sr. Hoheit, Wirkl. Staatsrath Filossow und dem Hofräulein Fürstin A. N. Lobanow-Rosnowski in St. Petersburg ein. Mit demselben Eisenbahnzuge langte auch der Kriegsminister, General-Adjutant W. Bannowski an. Um 9 Uhr Abends fand das Allerhöchste Diner statt, zu dem die eingetroffenen Erlauchten Gäste mit den ihnen attachirten Personen, sowie General-Adjutant W. Bannowski geladen waren. Um 11 Uhr 50 Minuten Nachts reisten Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Paul Alexandrowitsch und Gemahlin mit den sie begleitenden Personen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn ins Ausland ab.

Im Justizministerium wird, wie die „Buz.“ erfahren haben, eine Gesetznovelle ausgearbeitet, durch welche die Sicherstellung von Erbschaften auf dem Wege der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf die Fälle eingeschränkt werden soll, wo tatsächlich keine Erben vorhanden, anwesend oder bekannt sind, es sich somit um erblofes Gut handelt. In allen anderen Fällen soll ein gerichtliches Einschreiten bezüglich Sicherstellung einer Erbschaft, deren Besitz ein Erbe bereits angetreten hat, nur auf Antrag von Interessenten stattfinden.

Bekanntlich ist die Frage der Bildung

eines besonderen Ackerbau-Ministeriums in Russland, welches in erster Linie ein Ackerbau treibender Staat ist, schon oft angeregt worden und wird gegenwärtig aufs Neue in Betracht gezogen. Die beim Ministerium eingesetzte Kommission, welche über die Ursachen des Preisrückganges verschiedener landwirtschaftlicher Producte beräth, hat ein Projekt zur Errichtung eines Ackerbau-Ministeriums ausgearbeitet und den zuständigen Regierungs-Institutionen zur Prüfung zugesandt. Man erwartet, daß dies Projekt noch in diesem Jahre dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt werde.

Das Ministerium der Volksausklärung beabsichtigt, wie die „Cr. Her. Bz.“ melden, im kommenden Jahr 67,500 Rbl. zur Ausbildung von Professoren und Lehrern auszuwerfen. Aus dieser Summe werden 23,020 Rbl. zur Abfindung von 12 Personen an die Berliner Universität angewiesen werden, welche sich zu Professoren für römisches Recht ausbilden sollen.

Laut offiziellem Bericht des russischen Konsuls im Norden von Norwegen D. Ostrowski, von 5. September, haben die russischen Walfischfang-Gesellschaften an der Murman-Küste mit dem heurigen Jahre ihre Operationen endgiltig eingestellt und hat die zweite (Scheremetjewische) Kompagnie auf der Arischen Halbinsel bereits ihre Dampfer und Fahrzeuge verkauft. Dabei war gerade das letzte Jahr außerordentlich günstig für den Walfischfang und in den nördlichen Gewässern wurden in seltener Menge Walfische angetroffen. In den norwegischen Gewässern jagten in dieser Saison nicht weniger als 11 norwegische Kompagnien, die zu diesem Zwecke 18 Dampfer ausgerüsteten. Besonders reicher Fang fiel der Gesellschaft „Nordlap“ zu, die 68 Walfische erlegte, welche 230 Tonnen Thran gaben und zwei Dampfern der Gesellschaft „Skjold og Voerge“, die 74 Walfische erlegten, welche

270 Tonnen Thran lieferten. — Im Ganzen sind in der Saison 308 Walfische gefangen und 1725 Tonnen Thran gewonnen worden. — Aus derselben Quelle erfahren die „Hoboczn“, daß der vom Kapitän Wydymow im Ochotskischen Meere unternommene Walfischfang von außerordentlichem Erfolge ist.

Die Kaiserlich Freie Oekonomische Gesellschaft in St. Petersburg hat gegen die fortwährenden Zollerhöhungen in Russland eine Denkschrift abgefaßt, in der es u. A. folgendermaßen heißt:

Ein unvernünftiger und übermäßiger Schutz der russischen Fabrikanten schädigt sowohl die Interessen der Landwirtschaft, wie die der großen Masse der Konsumenten, folglich auch den Staat und dessen Finanzen. Namentlich soll man die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe gänzlich vom Zoll befreien und ebenso auch die ausländischen Düngemittel und vieles Andere. Das exklusive System der Zollerhöhungen muß überhaupt abgeschafft und durch einen neuen, vernünftigen Tarif ersetzt werden, dessen einzelne Positionen niedriger als bisher gehalten werden müssen. Die beliebten fortwährenden Zollerhöhungen erschöpfen die Aufnahmefähigkeit des Publikums, der großen produktiven Volksmasse. Deshalb muß das russische Publikum seinen Thee um 100 pSt., den Reis um 150 pSt. und die Steinkohlen sogar um 200 pSt. theurer bezahlen als seine Nachbarn, die Oesterreicher? Das durchschnittliche Niveau des Wohlstandes und die Konsumtionsfähigkeit des russischen Volks ist stark gesunken, in vielen Fällen mangelt sogar das tägliche Brod. Während nun die Landwirtschaft und die Volksmasse Noth leiden, bereichern sich die Fabrikanten, welche sich nicht einmal mit ihrer gegenwärtigen geschätzten und bevorzugten Lage begnügen, sondern fortwährend neue Zollerhöhungen begehren. Die ewig klagenden Baumwollspinnerei- und Webereibesitzer arbeiten jetzt schon mit einem Nutzen von 15 bis 25 pSt.,

der sich zuweilen sogar bis zu 45 pSt. (?) steigert, während ihre englischen Kollegen sich mit 4 bis 5 pSt. begnügen und dabei zufriedener sind. Ferner ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Fabrikindustrie von Krisen, wie sie die gänzlich schuglose Landwirtschaft häufig zu übersehen hat, gänzlich unberührt bleibt, oder doch in unverhältnißmäßig geringerem Grade von ihnen betroffen wird.

Ausländische Nachrichten.

Herr Debel hat dem Zuge der Zeit folgend sich vom Berichterstatter des „Salignani Messenger“ interviewen lassen. Hier der Wortlaut der betreffenden Unterredung: „Was halten Sie vom Kaiser Wilhelm und seinen Handlungen?“ — „Man muß erst sehen, bevor man urtheilt“, erwiderte Debel; „es ist das ein sehr nervöser Mann, der jeden Augenblick sich ändern könnte. Heute scheinen seine Absichten wohlwollender Natur zu sein. Doch ist ein plötzlicher Umschwung zu besorgen. Die Strenge liegt in seinem Temperament. Sehr genau kennt er die Rechte und die Pflichten der Monarchie und ist willens, sie anzuwenden.“ „Und glauben Sie, er könne dem Einfluß großer moderner politischer oder sozialpolitischer Bewegungen Rechnung tragen?“ — „Ich meine, er hat von seinen Ahnen einen tiefen Respekt vor der Monarchie und einen unerschütterlichen Glauben an dieselbe geerbt; allein von der Mutter erbliebt er auch gewisse englische Anschauungen über die öffentliche Meinung. Daher kommt es, daß er viel darauf giebt, besonders auf die Presse, die er aufmerksam verfolgt.“ „Wie denken Sie sich die Folgen von der Beseitigung des Sozialistengesetzes?“ — „Wir Parteiführer werden eine erheblich gesteigerte Arbeitslast erhalten: doch die Gefahren der Enttöschung und der Geld-

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

(11. Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich ein Cigarrettenetui?“ verbesserte Schleppefuß, wobei er sich bemühte, möglichst gleichgültig zu scheinen.

„Ein Cigarrettenetui?“ — das mag sein,“ entgegnete Sibley nachdenklich — „ja höchst wahrscheinlich.“

„Wahrscheinlich massives Silber und schön gravirt?“ fragte Schleppefuß ganz blaß vor Aufregung.

„Ja, ja, es war recht hübsch,“ entgegnete Sibley in gleichgültigem Gesächseln. „Aber, hören Sie nur! Der Mann legte das Cigarrettenetui hin — wenn es eins war — und fragte: „Wie viel?“ — Ich wiege es in der Hand, betrachte es, zuckte die Achseln und sagte: Fünf Dollars.“ — Ich hätte auch sechs Reichthaler gegeben, das können Sie glauben.“

„Ich kann mir's denken! Nun, und?“ — Er sagt: „Abgemacht!“ so gleichgültig — ein Dollar wäre ihm auch genug gewesen. Ich nehme einen Schein und will ihn ausfüllen, aber die Feder war so schlecht, daß ich Naal zurief, er sollte mir eine neue bringen. Eine schlechte Feder ist zum verzweifeln!“

„Da haben Sie recht?“ Schleppefuß jitters förmlich vor nervöser Erregung.

„Während Naal die Feder holt, hätten Sie nur den Mann sehen sollen! Nein, die Ungeduld! Er steht er auf einem Fuß, dann auf dem andern, zieht den Bart durch die Finger, trommelt auf dem Ladentisch, knöpft zuletzt seinen Ueberzieher auf und holt heraus.“ — hier hielt Sibley inne und blies neue Rauchwolken von sich.

„Was denn?“ fragte Schleppefuß in athemloser Spannung.

„Eine Uhr?“ fuhr Sibley fort. „Aber, Freund, was für eine! So etwas sieht man nicht alle Tage. Nach neuester Erfindung, von Gold, wenigstens zwei Zoll im Durchmesser, Chronometer, Remontoir und wenn man auf eine Feder drückt, schlägt sie die Stunde. Solche Uhr ist fünf- bis sechshundert Dollars unter Brüdern werth.“

„Ja aber, was soll denn das —?“

„Warten Sie nur, das Beste kommt noch! Der Deckel war über und über mit Edelsteinen besetzt. In der Mitte ein Diamant, zehnkantig und rings herum Rubinen und Smaragden. Die Uhr hat einen Werth von zweitausend Dollars mindestens. Auf der Stelle hätte ich selbst ihm hundert Dollars darauf gegeben!“

„Hat er denn die Uhr auch verjett?“ fragte Schleppefuß

„Das ist's ja gerade, bester Freund,“ entgegnete Sibley und legte seinen kurzen Finger an die lange Nase. „Das that er nicht — er dachte garnicht daran. Er sagte nur: „Machen Sie doch schnell! Um 11 Uhr werde ich in der Stadt erwartet;“ und dann steckte er die Uhr wieder in die Tasche. — Nun frage ich nur, wenn der Mann eine Uhr für zweitausend Dollars mit sich herumträgt, weshalb kommt er in meinen Laden und verjett eine Dose

für fünf Dollars? Wie? Vermuthlich, um einem Pfandleiher etwas zu verdienen zu geben. Anders kann ich mir's nicht denken.“

Nach diesen Worten lehnte sich Sibley in seinen Stuhl zurück, mit der Befriedigung eines Mannes, der sich auf seine Klugheit etwas einbildet.

Auf Schleppefuß hatte er einen großen Eindruck gemacht, wenn auch aus ganz andern Gründen als er meinte. Nach einer Pause sagte jener:

„Wie sah denn der Mann aus? War es ein junger Bursche, kurz von Wuchs mit blondem Haar und glattem Gesicht?“

„Nein, nein, nein, ganz fehlgeschossen!“ rief der Pfandleiher. „Fünfzig Jahre war er wenigstens, hatte einen grauen Bart und schwarze zusammengewachsene Augenbrauen — ein großer Mann — größer als ich,“ fügte er hinzu, als sei er der Maßstab für alle menschliche Größe.

Schleppefuß zweifelte jetzt nicht länger, daß er die rechte Spur gefunden; er hatte schon seine ganze Fassung wiedergewonnen und folgte der alten Gewohnheit — die ihm zur zweiten Natur geworden — den wahren Zweck seines Forschens zu verbergen, selbst wenn kein Grund dazu vorhanden war.

„Den Mann kenne ich nicht,“ sagte er. „Vor ein paar Tagen war es? Vielleicht gleich nach Weihnachten?“

„Nein, kurz vor Neujahr,“ entgegnete Mr. Sibley und blickte gedankenvoll ins Leere.

„So, so,“ begann der andere wieder. „Sonderbar ist's doch. Solche Arbeit bekommt man nicht oft zu sehen. Könnten Sie mir's wohl einen Augenblick zeigen?“

„Das würde ich mit dem größten Vergnügen thun, bester Freund, ich bin Ihnen

niets gern gefällig, das wissen Sie; aber leider bin ich's nicht im Stande.“

„Nicht? Und warum denn nicht?“ — „Weil die Dose nicht mehr in meinem Besitz ist.“

„Was!“ rief Schleppefuß und schnellte in die Höhe. „Sie werden sie doch nicht...“

„Ja, mir scheint, Sie interessieren sich dafür!“ — sagte der kleine Sibley nicht ohne Erstaunen. „Hätte ich das gewußt, so —“

„Nicht in geringsten, durchaus nicht!“ rief der Andere, sich gewaltsam bezwingend.

„Aber wenn sie erst um Neujahr verjett worden ist — wer hat sie denn wieder eingelöst?“

„Der nämliche Herr, der sie verpfändet hat; das heißt, ich habe ihn nicht selbst gesehen, aber mein Gehilfe Naal hat den Schein in Empfang genommen und die Dose zurückgegeben. Ja, es ist wunderbar; aber daß er die Uhr in der Tasche trug, ist noch weit merkwürdiger, das muß ich sagen.“

„Wann ist er denn wieder gekommen?“ fragte Schleppefuß mit bebender Stimme.

„Naal!“ rief Mr. Sibley durch die offene Thür, die in den Laden führte. „Der Gehilfe erschien. Naal, wann hat der Herr seine silberne Dose wieder eingelöst?“

„Gestern Abend um halb acht Uhr!“ war Naals geläufige Antwort.

„Das dachte ich — gestern Abend um halb acht Uhr,“ wiederholte Sibley. „Möchten Sie sonst noch etwas wissen, bester Freund?“

„Auf welchen Namen war das Pfand eingetragen?“ fragte Schleppefuß, mehr um seine Enttäuschung zu verbergen, als weil er noch irgend welche Aufklärung erwartete.

„Naal, gib Antwort dem Herrn auf seine Frage!“ befahl Sibley. „Der Name war Mr. Louis Hanier 26.“

hüßen bleiben dieselben. Wir werden jetzt, wo wir in den großen Zentren uns aufhalten dürfen, mit demselben Eifer reden und schreiben, aber man wird uns ebenso streng wie vorher überwachen."

Das Sparkassenwesen in Russland.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht über die in staatlicher Verwaltung stehenden Sparkassen bietet interessante Daten, die der Rev. Stg. zu nachstehenden Betrachtungen Anlaß geben.

Für's Erste die erfreuliche Erscheinung, daß die Summen der Ersparnisse jährlich sehr bedeutend wachsen: Am 1. Januar 1881 betragen sie 9,05 Mill. Rbl., am 1. Januar 1890 aber bereits 118,09 Mill., sie sind also in 9 Jahren um mehr als das 13fache gestiegen. Zum erstenmalen Zeitpunkt betrug die Zahl der Kassen 74, zum zweitgenannten aber 841.

Weit höher als die angegebenen Ersparnisse schätzen wir die moralische Wirkung auf die Bevölkerung. Das Sparen ist, zumal unter den ärmeren und überhaupt nicht reichen Schichten ein Verzicht auf gegenwärtigen Genuß. Diese Enthaltensamkeit ist ja selbst schon ein Product besonnener Wirtschaftlichkeit und Vorsorge für die Zukunft, stützt aber auch wieder ihrerseits diese sittlichen Potenzen, es nimmt ab der Leichtsin, der nur an den heutigen Tag denkt. Und wie die Sittlichkeit, um einen kurzen Ausdruck zu wählen, ein Ganzes ist, so wirkt die Entwicklung jener sittlichen Factoren sittlich und stärkend auf den ganzen Menschen.

Aber auch vom rein finanziellen Standpunkt aus hat die Wirksamkeit der Sparkassen eine größere Bedeutung, als jene Zahlen andeuten. Das Sparen ist ja nicht Selbstzweck an sich, das Ersparne soll, je nach Lage der Bedingungen, zur Verwendung gelangen. Freilich beantwortet die toten Zahlen nicht die Frage, wozu die den Sparkassen entnommenen Summen verbraucht sind. Da aber in Betreff der Zeitperiode, über welche die Daten vorliegen, mit voller Regelmäßigkeit, ohne Ausnahme alljährlich die Rückforderungen an Capital mit Einschluß der Zinsen weit niedriger sind als die jährlich eingelaufenen Einlagen, so läßt sich wohl vermuthen, daß die Rückforderungen zu einem beträchtlichen Theil aus zweckmäßigen Gründen erfolgt sind. Die Rückforderungen mit Hebung der Zinsen beliefen sich im Jahre 1882 auf 4,59 Mill. Rbl., im Jahre 1889 aber 51,96 Mill., die Einlagen aber auf 6,1 Mill., resp. 73,31 Mill. Rbl.

Von Interesse ist es auch zu beobachten, wie allmählich der Sparkass in den inneren Gouvernements wächst. Die Kassen der beiden Residenzen weisen ja auch steigende Summen auf, aber relativ, d. h. im Verhältnis zu den Sparkassen im Innern, nehmen sie ab, d. h. letztere gewinnen eine größere Bedeutung. Dazu wirkt natürlich ihrerseits die steigende Zahl solcher Kassen in den Provinzialstädten in hohem Maße mit. Zum Jahre 1890 betrug die Zahl der Sparkassen in St. Petersburg 90, 100, die Summe der Ersparnisse 10,59 Mill. Rbl.,

in Moskau 59,990 Kassen mit 8,59 Mill. Rbl., während alle Kassen zusammen 638,460 Sparkassen mit 118,07 Mill. aufweisen.

Was die Größe der Einlage pro Sparkasse anbelangt, so betrug sie zum 1. Januar 1889 — 184 Rbl. 96 Kop., zum 1. Januar 1888 — 177 Rbl. 55 Kop. Ueberhaupt steigt die durchschnittliche Größe der Einlagen, was zu einem Theil in der Erscheinung ihre Erklärung findet, daß auch wohlhabendere Kreise, denen ja auch andere Mittel zur verzinslichen Anlage ihrer Ersparnisse offen stehen, diese eigentlich nur für geringe Sparsummen eingerichteten Kassen benutzen.

Von den zum 1. Januar 1890 bestehenden 841 Kassen fallen auf St. Petersburg 18, auf Moskau 16; weiterhin bestehen 99 bei Comptoirs und Abtheilungen der Reichsbank, 536 bei Gouvernements- und Kreisrenten, 5 unter Beteiligung städtischer Communalverwaltungen und endlich 167 bei Postabtheilungen.

Die Sparkassen bei den Postabtheilungen ist bekanntlich eine neue, erst durch Gesetz vom 26. Juni 1889 geschaffene Einrichtung. Aber auch in der kurzen Zeit ihrer Thätigkeit zeigt sie, daß sie einem vorhandenen Bedürfnisse nachkommt: zum 1. Januar 1890 sind 2719 Sparkassen ausgereicht mit einem Guthaben von 82,706 Rbl. In den sieben Monaten des laufenden Jahres sind diese Fiktionen gewaltig angewachsen: zum 1. August betragen die Einlagen bereits 611,002 Rbl. auf 11,369 Sparkassen.

Witterungsbericht von Rudolf Falb.

Berlin, 8. Oktober 1890.

Die wissenschaftliche Erwartung, welche wir bezüglich der Witterung um den 28. September, als den stärksten kritischen Tag des Jahres, aussprachen, ist in sehr beachtenswerther Weise bestätigt worden. Bereits am 26. September begannen die Niederschläge im Norden, wo sie seit dem 12. nur spärlich eingetreten waren, sich auffällig zu häufen, obgleich an diesem Tage das Barometer, selbst in Hamburg, wie an vielen Orten Deutschlands, seinen höchsten Monatsstand nahezu erreichte. Von diesem Tage jedoch datirt ein Rückzug im Luftdruck, allerdings in geringerer Maße auf der südlichen Hälfte des Continents, wo der noch immer hohe Stand ein seit mehreren Wochen andauerndes, abnorm stabiles Gleichgewicht der Atmosphäre verrieth, welches den Nordküsten sich in rascher Folge entwickelnden Depressionen kräftigen Widerstand leistete, obgleich sich am 27. auch am Rhein geringe Anlässe zum Regen zeigten. Desto lebhafter gestaltete sich die Wetterlage im Norden. Sie charakterisirt sich am besten darin, daß die Deutsche Seewarte vom 27. bis 30. vier Sturmwarnungen erließ. Jedoch erst in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober gelang es einer Depression, deren erste Spuren sich schon am Morgen des 30. September westlich von Island fanden, nach ihrem Fortschreiten bis Südschweden, einen weitreichenden und intensiven

Einfluß auf die Wetterlage des Continents zu gewinnen. Die große Sturmfluth am Morgen des 2. Oktober in Hamburg, gleichzeitig zahlreiche Gewitterstürme in Frankreich, Deutschland und Oesterreich und unter Andern auch der mit Schneegestöber verbundene orkanartige Sturm, welcher, nach den „schönsten Wetterausichten“ am Vortage der Zweikaiser-Jagd auf der Schnealpe in Steiermark urplötzlich beeinträchtigt, waren durch diese Depression hervorgerufen. In den Karpathengegenden traten bereits in der Nacht zum 1., auf den Abhängen des Riesengebirges am 2. Oktober Schneefälle ein. Am Morgen des letzteren Tages vernichteten schwere Gewitter mit Hagelschlägen die ganze Weinerte von Dijon — ein Zeichen, daß das Schicksal des Weines auch am Rhein an jenem Tage an einem dünnen Faden hing. Eine Andeutung allgemeiner atmosphärischer Erregung um den 28. September liegt auch in der Nachricht von großen Ueberfluthungen des Orinoco in Venezuela, datirt aus Panama vom 3. Oktober.

An beiden, in meteorologischer Beziehung so hervorragenden Tagen offenbarte sich außerdem wieder neuerdings der Zusammenhang atmosphärischer Zustände mit den Gasentwicklungen aus dem Erdboden; am 1. Oktober erstreckten in den Anthracitgruben bei Lille sechs Menschen durch ausströmende Schwefelgase, und am 2. Oktober erfolgte eine Gruben-Explosion in Montcaules-Mines.

Ueberdies hatten wir vom 23. September ab auch Erdbeben befürchtet. Bis her wurde nur ein zerkünderndes Erdbeben gemeldet, welches am 22. in der Umgebung des Vulkans Montebacho in Nicaragua eintrat.

In den Tagen um den 13. Oktober, wahrscheinlich am 11., steht nach unserer Theorie wieder eine Verneigung der Niederschläge zu erwarten. Ebenso mit dem Heranrücken der Erdoberfläche des Mondes, etwa vom 22. Oktober ab.

Nachdem der Verfasser aus Beobachtungen seit 22 Jahren den Einfluß des Mondes auf das Wetter mit aller Bestimmtheit erkannt und, trotz gegentheiligter Behauptungen Anderer, mit voller Ueberzeugung durch beständigen Hinweis auf Thatsachen und deren theoretische Erklärung öffentlich vertreten, wird ihm nun die Genußnahme zu Theil, daß auch die Direktion der „Deutschen Seewarte“ in Hamburg gelegentlich ihrer Veröffentlichung zweier diesbezüglicher, sehr ausgedehnter Untersuchungen von Dr. G. Meyer (Nachen) und Kapit. C. Seemann (Hamburg) eine „auffallende Beziehung zwischen Luftdruck und Mondumlauf“ zuzugeben sich veranlaßt sieht, (Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie 1890, Heft VII p. 255) — noch rechtzeitig genug, um nun auch den Segnern das Verständnis für die große Sturmfluth vom 2. Oktober 1890 in Hamburg und die gleichzeitig in Deutschland und Frankreich aufgetretenen zahlreichen Gewitterstürme im Sinne unserer Charakteristik der kritischen Tage vermitteln.

Feuer. Auf dem an der Polnocnastraße gelegenen Druckereibesitzer Müller'schen Grundstücke brach am Sonntag Abend in der ersten Stunde in einer Stallung Feuer aus. Der erste, zweite und sechste Zug der Feuerwehr erschienen auf dem Brandplatze, jedoch kam nur der erste in Thätigkeit und wurden die andern beiden Züge vom Kommandanten zurückbeordert. Von dem in Brand gerathenen Gebäude wurde nur der Dachstuhl eingeschert.

Aus uns unbekanntem Gründen entstand am Sonntag Vormittag in der Grünstraße zwischen einigen Personen eine Schlägerei, bei welcher das Messer wieder einmal eine Hauptrolle spielte und wurde einer der Beteiligten derart übel zugerichtet, daß er aus mehreren Wunden blutete. Derselbe hatte ein kleines Mädchen bei sich und hätte es einen Stein in der Erde erbarmen können, den Jammer des armen Kindes zu sehen, das mit seinen schwachen Händchen den Vater fortziehen versuchte; die verthierten Messerhelben aber rührte das natürlich nicht, sie hörten mit ihrer Mordarbeit vielmehr erst dann auf, als Polizei erschien und den Hauptschuldigen verhaftete. Dem Verwundeten wurde von einem in der Nähe wohnhaften Feldscher die erste Hilfe geleistet.

Ein netter Bruder. Vor einigen Tagen wurde der im Hause Nr. 30 der Alexanderstraße in Balut wohnhafte A. Michalski ungefahr um neun Uhr Abends von seinem leiblichen Bruder auf offener Straße überfallen und mit einem stumpfen Instrument derart heftig über den Kopf geschlagen, daß er zu Boden stürzte und bewußtlos wurde. Mitleidige Personen hoben den also schwer Verletzten auf und brachten ihn zu dem in der Nähe des Thartores wohnhaften Feldscher Moszkowicz. Zwischen den beiden Brüdern soll schon längere Zeit Feindschaft bestanden haben und deshalb hat der eine Bruder, am andern auf die angegebene Weise sein Mithchen gefühlt.

In der am Sonnabend Abend stattgehabten Sitzung der Mitglieder der Bürger-Versammlung, in welcher die Lokalfrage verhandelt wurde, ward in Folge des Umstandes, daß der Pächter des Grand Hotel, Herr A. Schwarz, günstigere Bedingungen als bisher gestellt hat, beschlossen, den Vertrag mit genanntem Herrn zu verlängern.

„Haltet den Dieb!“ Haltet den Dieb!“ Mit diesem Rufe stürzte am Sonntag Nachmittag ein Mann mit Bindeseile von der Altstadt her durch die Zgiezzer Straße in der Richtung nach Balut zu und ungefahr 200 Schritte hinter ihm elte eine Frau mit demselben Rufe daher. Die Straßenpassanten, welche zuerst nicht klug werden konnten, was denn eigentlich los sei, erfuhren später von der Frau, daß der davonellende Mann ein Spitzbube sei, welche ihr auf dem Alten Ringe das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen hatte und der, um zu entkommen, obigen Ausweg gewählt hatte.

Straße, Westend, Nr. 144, berichtete Isaak so schnell wie vorhin.

— Mr. Louis Hanier 26. Straße, Westend, Nr. 144, wiederholte Sibley, als müßte er des Gehilfen Antwort verdommeschen. „Haben Sie sonst noch einen Wunsch?“ fragte er. — „Nein, weiter nichts!“ entgegnete Schleppluf mit schwacher Stimme.

„Isaak,“ wandte sich der Pfandverleiher würdevoll an seinen Gehilfen, „das ist Alles, Du kannst wieder gehen!“ — Und Isaak verschwand auf der Stelle. „Der Bursche ist so klug!“ seufzte Sibley als die zwei wieder allein waren, „ich muß ihn unter dem Daumen halten, sonst wächst er mir über den Kopf!“

Schleppluf empfahl sich ohne weitere Umstände. Ihm war ganz drehend zu Muth, er mußte sich erst sammeln. Das silberne Stui, das er schon in Händen zu halten glaubte, war ihm wieder entchlüpft; der geheimnißvolle Fremde, den er gleich zu Anfang in Verdacht gehabt, hatte es gegen alle Erwartung versetzt und es ohne jeden möglichen oder denkbaren Grund ein paar Tage darauf wieder eingelöst. — Was sollte das Alles bedeuten? —

Und das war nicht einmal das wunderbarste bei der Sache! — Noch mit dem Blut seines Opfers bedeckt, hatte der Verbrecher die unbegreifliche Frechheit gehabt, sich den Namen des Ermordeten anzueignen! War das Frechheit? War es List und Schlaueit — oder was war es? Es sah wie der reinsten Wahnsinn aus! Wahnsinn! — Schleppluf stand betroffen still bei dem Gedanken. Wenn nun Louis Haniers Mord wirklich die That eines Verrückten war? Wäre damit nicht vieles erklärt, was ganz unverständlich schien. Von Anfang bis zu Ende war die Sache ohne Sinn und Bestand! Der zweimalige Besuch der Weinstube!

Am folgenden Morgen das nutzlose Erscheinen am Ort der That; das Verpfänden des silbernen Stuis, um dessentwillen der Mord verübt worden; das Wiedereinlösen desselben wenige Tage später; die Aneignung von Namen und Adresse des Opfers; die tolle Verwüstung des Ladens — das alles waren nicht Handlungen eines Menschen mit gesunden Sinnen, sondern eines wahren Tollhäuülers. Weshalb war ihm denn das nicht früher eingefallen? —

Er elte die Straße entlang ohne zu wissen wohin, oder was um ihn vorging. Ihm war, als sollte er selber den Verstand verlieren. Wie, wenn er in Bloomingdale nachfragte, ob kürzlich einer der Irrenigen aus der Anstalt entsprungen sei? Eben wollte er diesen Plan ausführen, als er in neue Verlegenheit gerieth: Wenn auch der Mann verrückt war — wie stand es mit der Frau? — Es ließ sich doch unmöglich annehmen, daß sie gleichfalls von Sinnen sei! —

Achtes Kapitel.

Die Barbierstube.

Zur Zeit, da sich alle diese Ereignisse zutragen, lebte in Jersey City, der weniger geräuschvollen Vorstadt New-York's, ein anständiger, ruhiger junger Mann, der den bescheidenen Namen Robert Johnson führte. Wenn ich sage, er lebte da, so ist das mehr eine Redensart, denn er war nur Nachts und Morgens beim Frühstück dort zu fin. n. Seine übrige Zeit verbrachte er im Mittelpunkt der Großstadt, auf der andern Seite des Flusses.

Der junge Mr. Johnson war ein Mann von angenehmen Neußern und freundlichen Umgangsformen, etwa mittelgroß, schlank, wohlgebaut und lebhaft, mit klugem Ausdruck und ein Bild der Gesundheit. Eine blühende

Gesichtsfarbe, klare graue Augen und besonders der Schnitt seines Badenbarts deuteten auf europäisches Ursprung, dazu kam noch sein Accent und seine Mundart, die ihn als echten Coöney kennzeichneten. Auch suchte Mr. Johnson die Thatsache durchaus nicht zu verhehlen, daß er ein geborener Engländer, ein Londoner Stadtkind sei.

Sein Aufenthalt in dem fremden Lande war noch nicht von langer Dauer. Kaum sechs bis acht Monate vor Anfang dieser Geschichte hatte er sich in England eingeschifft, weil, wie er selbst angab, dort bei dem Druck der stets wachsenden Konkurrenz keine Aussicht auf gebrühliches Vorwärtstommen zu erwarten sei. Er war thatkräftig, voll Unternehmungsgelbst und spürte wenig Lust, sein Leben als Rommils am Schreibpult zu verbringen mit einer jährlichen Gehaltsaufbesserung von 10 L. So hatte er sich denn von allen verwandtschaftlichen Banden losgemacht und war mit einer geringen Geldsumme in der Tasche und dem festen Entschluß, sein Glück zu machen, im Hafen von New-York gelandet.

Außer dem Geld und dem Entschluß hatte er aber noch etwas von größerem praktischen Werth mitgebracht, nämlich gute Kenntnisse in der Gravirkunst, — das heißt, nicht in den höheren Zweigen derselben, sondern in ihrer bescheidenen Anwendung, die sich im täglichen Leben von allgemeinem Nutzen erweist. Ein geübter Graveur ist immer gesucht und nach wenigen Wochen fand Robert Johnson schon eine Anstellung in einer Altendruckerei und Gravireranstalt in New-York. Hier that er sich bald durch Begabung und Geschicklichkeit in seinem Fach hervor und wurde mit der Ober-

aufsicht bei Ausführung großer Bestellungen betraut, wodurch er gelegentlich mit den Direktoren der Gesellschaft in Berührung kam, unter denen Oberst Hugo Desmond, ein reicher New-Yorker, der erste war. Zwischen Oberst Desmond und Robert Johnson entstand bald unvermerkt eine Art freundschaftlicher Werthschätzung, wie sie Vorgesetzte und Untergebene für einander haben; ihr Gespräch erging sich zuweilen auch über Gegenstände, die nicht gerade zur Geschäftsroutine gehörten. Da Oberst Desmond früher in London gelebt hatte, so gewährte es ihm Vergnügen, Johnson über die Veränderungen zu befragen, die sich seit seinem Weggang in der Welthauptstadt zuge tragen hatten und besonders auch die daselbst herrschenden politischen Verhältnisse zu besprechen. Johnson schien hierin ebenso wohl bewandert wie in andern Dingen, dabei bekundete er eine selbstständige Denkart, die mit den in England verbreiteten politischen Dogmen einigermaßen Widerspruch stand. Dies erregte des Obersten Aufmerksamkeit und schien ihm nicht zu mißfallen. Die Uebereinstimmung ihrer Ansichten in betreff der damals noch in ihren ersten Anfängen befindlichen irischen Bewegung war besonders bemerkenswerth; ja, Johnson schien in dieser Richtung sogar noch weiter gehen zu wollen als der Oberst selbst; er trat zuweilen mit Anschauungen hervor, welche an Stärke die bekannten Grundzüge der Landliga noch übertrafen. „Ich kenne England“, sagte er einmal, „wo sein Interesse auf dem Spiele steht, läßt es sich weder durch Rücksichten der Moral, noch durch Veranlassungen beeinflussen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Londoner Kind.

In Warschau tritt heute die evangelisch-lutherische Prediger-Synode zusammen. Dieselbe wird drei Tage dauern. Aus dieser Stadt nehmen die Herren Diacanus Schmidt und Hilfsprediger Rutkowski an den Beratungen Theil.

Einbruchsdiebstahl. An einem der letzten Tage drangen Diebe Abends gegen 8 Uhr mittelst Einsteigens durch das Fenster in die Wohnung der Wirthin des Hauses Wodzowskistrasse No. 1435 und entwendeten für ungefähr 150 Rbl. Wäsche, Kleidungsstücke und andere leicht transportable Gegenstände.

Am Freitag wurde ein unbekannter Mann in der Nähe des Geyer'schen Ringes in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem Alexander-Hospital gebracht, wo derselbe, ohne seine Besinnung wieder erlangt zu haben, wenige Stunden später seinen Geist aufgab.

Italia-Theater. Die Sonntagsvorstellung brachte uns drei bereits bekannte Stücke. Die Lustspiele „Erziehungskultivate“ und „Die Schulkreiterin“ sowie das Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd“. Das letztere trotz dem bis auf einige wenige Plätze ausverkauft war, beweist, daß das Publikum dem Unternehmen großes Interesse entgegenbringt. Im erlgenannten Lustspiel spielte Frau Dir. Rosenthal-Niedel die Hauptpartie des Stückes, die Margarethe Wefern, mit so entzückender Lebensmüdigkeit und Natürlichkeit, daß das Publikum geradezu enthusiastisch wurde und die vortreffliche Künstlerin durch reichen Beifall auszeichnete. Die übrigen Personen des Stückes, welche fast durchweg episch gehalten sind, wurden durch die Damen Fräulein Meyerer, (Henriette), Frau Diebig (Frau v. Stern), und Fräulein Friedrich (Anna) sowie die Herren Edelmann (Horbach) und Ademann (Weinfels) in befriedigender Weise dargestellt. Ungenügend war dagegen Herr Gaus, welchem die seiner Individualität nicht entsprechende und dankbare Rolle des Louis von Sonnenhein zu gefallen war.

Die Aufführung des prächtigen Lustspiels „Die Schulkreiterin“ war Dank des vorzüglichen Spiels der beiden Hauptpersonen, der Frau Dir. Rosenthal-Niedel (Lucie) und des Herrn Klott (Engelhard) eine geradezu musterhafte und der Erfolg, welchen die große Scene dieser Weiden erzielt, ein überwältigender zu nennen. Die minder bedeutenden Rollen des Barons Casar und seines vertrauten Kammerdieners Otto wurden von den Herren Edelmann und Gaus ebenfalls recht brav gespielt. — Im „Versprechen hinterm Herd“ präsentirte sich Fräulein Busch zum ersten Male dem Publikum und veranlaßte dasselbe durch ihr gewandtes Spiel und ihren hübschen Vortrag der an und für sich ziemlich werthlosen Gesänge zu lebhaften Beifallsbezeugungen. Die Partien des Michel Quantier und seines Sohnes Loisl befaßten sich bei den Herrn Helmede und Hofner in guten Händen, dagegen wollte uns die Art und Weise, wie Herr Schneider den Strikow spielte, nicht besonders behagen. — Der wunde Punkt des Abends war die Kapelle. Trotzdem dieselbe in dieser Saison außergewöhnlich stark besetzt ist, macht sie jedoch stets den Eindruck des Unfertigen. Abgesehen von der verschiedenen Stimmung zwischen Holz u. Blechinstrumenten, ist die Zwischenaktmusik eine vollständig ungenügende. Auch die Begleitung der Gesänge, die unter Leitung des engagirten Kapellmeisters stattfand, war so mangelhaft, daß man glaubte, einer Probe beizuwohnen. Hier ist dem Kapellmeister ein weites Feld geöffnet. Proben! Proben!

Die Nr. 41 des „Sächsischen Rathgeber“ (Herausgeber Robert Schneweiß in Breslau) enthält folgende bemerkenswerthe Artikel: „Rast unsern Kleinen den Frost“, „Die Abendmahlzeit“, ein Wort an unsere Hausfrauen; „Das Korsett“, sowie ferner Anweisungen für Haus, Küche, Arbeitsstube u. s. w. u. s. w. und schließlich neben dem feuilletonistischen Theil auch noch die Beilage „Für unsere Kleinen“. Daß dieses Blatt trotz des so reichen und beglückten Inhalts vierteljährlich nur 1 Mark kostet, ist als ein wahres Wunder zu betrachten und können wir unseren verehrten Lesern ein Abonnement auf den „Sächsischen Rathgeber“ nur angelegentlich empfehlen, indem wir gleichzeitig bemerken, daß die Buchhandlung von R. Schatko- & S. die bezügliche Aufträge entgegen nimmt.

Kleine Notizen.

Auf der Kölner Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf hat die Nähmaschinenfabrik von G. Reiblinger ein Ehren Diplom und eine silberne Medaille der Stadt Köln erhalten.

Nachdem der Nil in den letzten Wochen bei Wady Gassa langsam gefallen war, ist er am 7. October wieder 12 Centimeter gestiegen. Ein so spätes Steigen ist ungewöhnlich und da der Fluß schon recht hoch steht, ist eine besondere Aufmerksamkeit der Wasserbehörden erforderlich.

Die besonders in Nordamerika angefertigten Versuche, die Beheizung ganzer Häuserviertel oder Städte von einer Centralstelle aus zu bewirken, haben bestimmt nicht unbedeutende Erfolge zu verzeichnen. Wie das „Centralbl. für die Bauwesen“ mittheilt, ist man neuerdings bemüht, nicht allein

die Beheizung, sondern auch die Versorgung mit frischer Luft, sei es in erwärmtem, sei es in abgekühltem Zustande, für einzelne, räumlich nicht allzu weit ausgehende Stadttheile von Centralstellen aus herbeizuführen.

Neuere Post.

Lambow, 10. October. Vom Erbl. Ehrenbürger A. M. Rossow ist eine neue Spende erfolgt. Derselbe hat zur Errichtung eines Baitenasyls für Mädchen 1170 Dessjatinen Land im Kreise Borissoglebsk geschenkt. Die Mädchen werden im Schreiben und in der Hauswirthschaft unterrichtet werden. Die Duma beschloß, dem Spender in seiner Wohnung in corpore ihren Dank abzustatten und die Spende durch den Gouverneur höchsten Orts zur Kenntniß zu bringen.

Drel, 10. October. Hier ist Schnee in der Höhe von 1 1/2 Werschot gefallen. Gegenwärtig haben wir 5 Grad Kälte bei klarem Himmel.

Rostow a. D., 10. October. Auf dem Rückwege aus dem Kaukasus traf hier gestern Morgen der Minister der Kommunikationen ein. Der Minister besichtigte die technische Eisenbahnschule. Die Stadtgemeinde Rostow trug dem Minister ein Frühstück an und um 5 Uhr Nachmittags gab die Stadtgemeinde Nachtschewan zu Ehren des Ministers ein Diner in Nachtschewan a. D. Um 7 1/2 Uhr Abends setzte der Minister seine Reise auf der Woronesher Bahn fort.

Werny, 10. October. Gestern um 9 Uhr Abends hatten wir hier einen drei Mal sich wiederholenden Erdböß.

Danzig, 11. October. Ueber einen Eisenbahn-Unfall bei Gildenboden theilt das Königl. Betriebsamt Folgendes mit: Am 10. October entsiehn in dem Schnellzuge Nr. 3 auf der Strecke Elbing-Gildenboden 7 Wagen, von denen 2 in der Mitte, 5 am Ende standen. Personen wurden nicht verletzt, die Wagen nicht erheblich beschädigt, das Geleise jedoch auf 500 Meter Länge zerstört. In Folge dessen war die Strecke bis zum 11. früh 4 Uhr gesperrt, und die Reisenden mußten an der Unfallstelle umsteigen. Die Sperrung ist jetzt beseitigt, die Ursache der Entgleisung hat noch nicht festgestellt werden können.

Wien, 11. October. Der Handelsminister hat wegen der Gefahr der Cholera-Einschleppung die für Herkünfte aus dem Golte von Alexandrette bestehende sieben tägige Beobachtung auf alle von dort bis Tripoli herkommenden Schiffe ausgedehnt.

Paris, 11. October. Präsident Carnot unterzeichnete am Sonnabend ein Dekret, durch welches die anlässlich der jüngsten Arbeiterausstände zu Strafe verurtheilten Arbeiter begnadigt werden. Wie der „Temps“ meldet, wird der Minister des Aeußern Ribot der Kammer demnächst einen Bericht über die Lage in Tunis vorlegen. Dieser Bericht, welcher durch das Gesetz von 1854 bedingt ist, wird jetzt zum ersten Male erstattet. — Die Forstbüter des Bezirks Belfort, sowie die Orensaufseher sind mit Lebelgewehren ausgerüstet worden.

London, 11. October. Am vergangenen Sonntag hatte sich ein Mann während der Messe in der Kathedrale von St. Paul entleibt. Diese Unthat hat die kirchlichen Behörden begreiflicherweise in nicht geringe Erregung versetzt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob der heilige Ort durch dieses Verbrechen entweiht worden sei und ob es notwendig sein würde, die Kirche vor Vornahme jeder weiteren heiligen Handlung neu einzuwöhnen. War der Mann auf der Stelle todt geblieben, so war die Profanation gewiß; starb der Bewundete jedoch außerhalb der Kirchenmauern, so lag, wie Einige glaubten, keine Entweihung vor. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Tod des Unseligen sofort erfolgt war. Die Pauls-Kathedrale wird also neu eingeweiht werden.

Telegramme.

Berlin, 12. October. Der Kaiser Wilhelm empfing in besonderer Audienz den italienischen Vizekönig Grafen de Launay, welcher die Namorbrüste seines Souveräns überreichte. — Später reiste das Kaiserpaar nach Subertus-Hof ab.

Wien, 12. October. Baron Rothschild spendete für die bedrängten Arbeiter der Perlmutterbranche die Summa von 9000 Gulden.

Paris, 12. October. Die Regierung beschloß, den Bau der Eisenbahn zwischen Belfort und den Vogesen sofort in Angriff nehmen zu lassen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten ließ das Projekt, betreffend den Bau einer Eisenbahn durch die Sabara dem Kriegsminister zur Begutachtung zugehen.

London, 12. October. Die Königin Victoria beabsichtigt, ihrem verstorbenen Schwie-

gersohn, dem Kaiser Friedrich in der Nähe von Valmoral ein Denkmal errichten zu lassen.

Lissabon, 12. October. Das Projekt des Verlaufs sämtlicher portugiesischer Besitzungen in Afrika an England gewinnt immer mehr Anhänger.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Wolfsohn aus Berlin. — Henning aus Glauchau. — Philipp aus Chemnitz. — Cerutti aus Leipzig. — Weisbart aus Kempen. — Bergmann aus Czestochau. — Gruschwitz aus Olbersdorf.

Hotel Victoria. Herr Salomonsohn aus Riga. — Schroeder aus Galizien. — Iwakinski aus Petersburg. — Gorbaczewicz aus Cholm. — Kalasznikow aus Brzesk. — Rot aus Slonim. — Schröder aus Bochnia. — Schissler aus Starce. — Proger aus Kalisch.

Hotel Mannteuffel. Herr Rotgiesser aus Hamburg. — Frydman aus Konin. — Lubliner aus Lodz. — Silberlast, Sielski und Kohte aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Piotrowski, Leizermann, Morgenschein und Grössglück aus Warschau. — Hermann aus Lezyc. — Rabinowicz aus Tomaszow. — Rubinstein aus Borkow. — Stolarow aus Wiazyn. — Wasiljew aus Petrikan. — Wojtkowski aus Slepowna. — Madame Jahn aus Tomaszow.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lobz während der Zeit vom 4. bis 11. October 1890.

Gelauft: Eward Bunt, Emilie Liebert, Rudolf Sawicki, Karl Wladislaus Geyer, Ida Messal, Wilhelm Reinhold Liege, Martha Wastach, Klara Zegang, Rudolf Schiene, Wilhelm Gahl, Oskar Pih, Julius Halle, Aegidius Kahler, Arno Alexander Dahlig, Julian Robert Slowinski, Julius Röbler, Leopold Wehner, Ludwig, Michael und Christian Knast.

Aufgehoben: Karl Heinrich Ludwig Konstantin Prusse mit Emma Foltmann. — Bruno Eberhard Hugo Peter Seydel mit Bertha Reichelt geb. Müller. — Johann Heinrich Rinfort mit Klara Murawicz geb. Gajfajer. — Dionisius Max Engel mit Wilhelmine Bahle. — Robert Stark mit Emma Reher. — Johann Schott mit Louise Garcarz. — August Zellmer mit Emilie Reier. — Robert Näher mit Juliane Sepold. — Ferdinand Franz Kaufmann mit Emilie Christinjal. — Gottlieb Kozlowski mit Emilie Brenner. — Georg Jennig mit Pauline Müller. — Adam Schmüdte mit Christine Brüdert. — Josef Mikolajewski mit Juliane Hilbrandt. — Wilhelm Schulz mit Juliane Wolf. — Hippolit Zielinski mit Mathilde Herzog.

Getraut: Anton Humpel mit Karoline Hart. — Gustav Krüger mit Pauline Ludwig. — Leopold Theodor Fiedler mit Bertha Wante. — Emil Rauh mit Mathalie Kaiser. — Adam Brüdert mit Emilie Auguste Petrol. — Gustav Grünwald mit Amalie Drews. — Adolf Leopold Schulz mit Marie Anna Pauline Schneider. — Johann Rerz mit Anna Marie Hasfenmeier. — August Wilhelm Sitorra mit Pauline Melida Karzewska.

Gestorben: Ottilie Lebermann 4 Monate, Oskar Fiedler 1 Jahr 5 Monate, Martha Wastach 6 Tage, Amalie Heyner 1 Jahr 1 Monat, Magdalene Gündel geb. Hoffmann 88 Jahre, Gertrud Anna Lügemann 7 1/2 Monate, Paul Rosbach 3 Jahre 8 Monate, Melida Kleber 1 Jahr 11 Monate, Adolf Philipp 2 Monate, Johann Schmidt 67 Jahre, Wilhelm Schäfer 1 1/2 Jahre, Ludwig Weigold 21 Jahre, Friedrich Wilhelm Kurzweg 1 Jahr 8 Monate, Wilhelm Bedtel 3 Jahre 5 Monate, Dorothea Sänbel 53 Jahre, Wilhelm Rode 8 Monate, Berthold Eberhardt 1 Jahr 5 Monate, Ludwig Kwast 6 Stunden, Christian Kwast 2 Stunden, Michael Kwast 1/2 Stunde, Robert Eichel 2 Jahre 7 Monate, Adolf Romahn 56 Jahre, Lisa Auguste Mantel 4 Jahre 2 Monate, Auguste Dabliczel geb. Schönrock 50 Jahre, Alma Marie Stangenwald 1 1/2 Jahre, Mathalie Häuser 1 Jahr, Casar Heidrich 2 Jahre 1 Monat.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Stare Miasto Nr. 21 dom Urbacha Werbelska z Turku. — 1418 Emurewarsz Hercepypra. — Hüwner aus Alexandrowo.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:	
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min. Früh,
" 4)	" 7 " 45 " Früh,
" 6)	" 1 " 5 " Mittags,
" 8)	" 5 " 55 " Nachmittags,
" 10)	" 9 " 30 " Abends.
In Lodz ankommende Züge:	
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min. Früh,
" 3)	" 10 " 15 " Vormittags,
" 5)	" 4 " 35 " Nachmittags,
" 7)	" 8 " 50 " Abends,
" 9)	" 10 " 30 " Nachts.

Getreidepreise.

Warschau, den 9. October 1890.	
Weizen.	Roggen.
Fein	von 96 — 100
Mittel	" 88 — 93
Ordinär	" 81 — 85

Roggen.	
Fein	73 — 74
Mittel	" 70 — 72
Ordinär	" 67 — 69
Weizen.	
Fein	70 — 73
Mittel	" 61 — 68
Ordinär	" 57 — 59
Gerste	" — —

Okowit-Preis.

Warschau, den 11. October 1890.
En gros pr. Weidro 845 — — — — 848) 2%
Detail-Preis v. " 857 — — — — 862) 3%
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Curabelicht.

Berlin		Petersburg	
100 Rbl.	5	100 Rbl.	6
100 Fr.	8	100 Fr.	4
100 Fl.	3	100 Fl.	4
100 Mk.	5	100 Mk.	6
100 Th.	5	100 Th.	6
100 Gr.	5	100 Gr.	6
100 Kr.	5	100 Kr.	6
100 St.	5	100 St.	6
100 B.	5	100 B.	6
100 D.	5	100 D.	6
100 E.	5	100 E.	6
100 F.	5	100 F.	6
100 G.	5	100 G.	6
100 H.	5	100 H.	6
100 I.	5	100 I.	6
100 J.	5	100 J.	6
100 K.	5	100 K.	6
100 L.	5	100 L.	6
100 M.	5	100 M.	6
100 N.	5	100 N.	6
100 O.	5	100 O.	6
100 P.	5	100 P.	6
100 Q.	5	100 Q.	6
100 R.	5	100 R.	6
100 S.	5	100 S.	6
100 T.	5	100 T.	6
100 U.	5	100 U.	6
100 V.	5	100 V.	6
100 W.	5	100 W.	6
100 X.	5	100 X.	6
100 Y.	5	100 Y.	6
100 Z.	5	100 Z.	6

Insertate.

Dr. J. Birencweig,
ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50—4)
Ecke der Poludniowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke von 11—1 Uhr und von 3—7 Uhr Nachm.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern, Preis vierteljährlich Mark 1,25 = 75 Kr. Jahrl. 12 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. (39)
14 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe u. etwa 250 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffren zc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.
3-3)

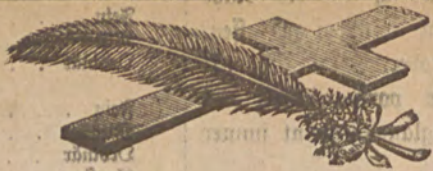
Ein junger Mann,

mit der Buchführung vertraut, der poln., russischen und franz. Sprache vollständig mächtig, sucht in freien Stunden passende Beschäftigung. Gest. Offerten unter X. Y. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Lodz und Umgegend wird ein tüchtiger Vertreter von einer leistungsfähigen

Stahl-drahtlichen-Fabrik

gesucht.
Bewerber jedoch nur mit Prima-Referenzen belieben ihre Adresse sub T. 97 an Haasen-stein & Vogler, A.-G. in Leipzig, einzusenden. (3—3)



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am Sonntag, den 12. October l. J. nach kurzem schweren Leiden mein vielgeliebter Gatte, unser lieber Schwager, Onkel und Schwiegerjohn

AUGUST LANGER

im 59. Lebensjahre.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Dienstag, den 14. October l. J., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause in Neu-Rokicie aus statt.

Um stillen Beileid bittet

die trauernde Gattin,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche unseren unvergesslichen Gatten, Vater, Bruder und Schwager

ADOLF ROMAHN

zur Ruhestätte begleiteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Baltische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Riga.

Wir beehren uns, hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß wir unsere Vertretung für Lohz und Umgegend den Herren

Sigismund Herzberg

(Lohz, Pokudniowa-Straße Haus Hielle & Dittrich)

und den Herren

Steinschneider & Immisch

(Lohz, Petrikauer-Straße Nr. 83, Haus Wislicki)

übertragen haben und sind dieselben gern bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und die den Herren Interessenten wünschenswerten Auskünfte zu ertheilen.

7)

die General-Agentur für das Königreich Polen:
Michal Landau, Warschau.

Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.

Dienstag, den 14. October 1890 und die folgenden Tage

Große Extra-Vorstellung

der neu engagierten Mitglieder:

Frl. A. G. RENARD

deutsche Operetten-Sängerin,

Frl. Belloni,

deutsche Chansonette,

Frl. Michailowa,

russisch-polnische Chansonette,

Herr Seydelon,

Salon-Songleur,

H. Zimmermann

deutschrussischer Tanzomiker,

Frl. Corally,

deutsche Chansonette,

Frl. Hielberk,

deutsche Chansonette,

Frl. Demny,

deutsche Chansonette,

Herr Horst,

Character-Comiker,

Gebr. Kaudelly,

komische Tanz- und Gesangs-Quartettisten.

Die lustige Flotte,

March von Schrammel.

Kapitän Bonard mit seiner ganzen Flotte bestehend aus 15 Damen.

SCHWIRBL

Parodie Troubadour. Soloherz von Herrn W. Zimmermann.

„Rebecka im Sturm“, vorgetragen von Gebr. Kaudelly.

Kapellmeister Richard Staps.

Anfang präcise 1/29 Uhr.

Die Direction.

Bur Herbstkaffee!!

Ein im Weinsach durchaus erfahrener Mann empfiehlt sich für alle in sehr feine schlagende Arbeiten als: Entasten, Behandlung, Klären und Abziehen der in- und ausländischen Naturweine, sowie auch Beschneifen der Weinsässer. Offerten im Concerthause erbeten.

Reydelet.

1 Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

J. Sponagel,

Wulcanaska-Straße Nr. 685.

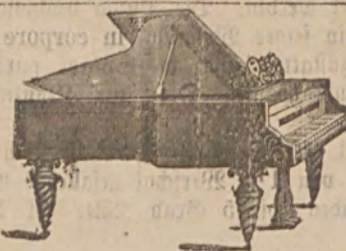
Kautschuk-Dachpflatt

zur Ausbesserung schadhafter Blech-, Papp-, Holzcement- und Glas-Dächer

hält auf Lager

Robert Wergau,

Petrikauer-Straße Nr. 518.



Ein ganz neues Pianino und ein ebensolcher Flügel neuester Construction, sind billig abzugeben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das Möbel-Magazin von JULIUS GROSSER

befindet sich jetzt

Bahn-(Dzieln)-Strasse Nr. 5, im Hause des Herrn Tempel und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften aufs Angelegentlichste mit einer Auswahl von verschiedenen Möbeln. Zeichnungen der berühmtesten Techniker der Gegenwart liegen zur gest. Ansicht. Prompte Ausführung wird zugesichert.

(6-5)

1891.

Fliegende Blätter Kalender 45 Kop.
Humoristischer Kalender 45 "
Peyne's Familien-Kalender 25 "
Daheim Kalender 70 "
Borräthig in der Buchhandlung von R. Schatke.

Briefmarken in Sammlungen:

3000 Stück Rs. 175.—
2500 " " 110.—
2000 " " 55.—
1500 " " 22.50
1000 " " 10.—
500 " " 4.50

alle verschieden. Garantirt echt. Preise per Cassa mit 5% Sconto. Adressen unter Nr. 465159 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zahnarzt

B.v. Brzozowski

(in Rußland und Deutschland approbirt), ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-Straße Nr. 39, im Hause des Herrn Gapiemski, oberhalb der Conditorei des Herrn Wistehube. (15-10)

Ein junger Mann,

Buchhalter, sucht in den Abendstunden Beschäftigung. Adressen unter Nr. 43659 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für eine hiesige Fabrik wird ein

Comptoirist

anzunehmen gesucht. Bewerber müssen der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut sein. Gest. Offerten, denen Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe beizufügen sind, nimmt die Exped. d. Bl. unter R. F. 50 entgegen. (3-3)

Wir suchen einen tüchtigen

Correspondenten.

Kenntniß der Gabelsberger Stenographie u. der französisch. u. engl. Sprache erwünscht.

E. Häbler & Co.

Ein nüchternen und durchaus zuverlässiger Mann findet sofort dauernde Stellung als (3-1)

Portier

in der Spinnerei von

F. Meyerhoff.

Das Aeltestenamnt der

WEBER-

Innung zu Lohz

beehrt sich, die Herren Mitmeister zu der am Montag, den 15./27. October 1890 im Saale des Meisterhauses stattfindenden

Quartalsitzung

ergebenst einzuladen.

(3-2)

Lodzer Thalia-Theater.

Heute Dienstag, den 14. October 1890

Abonnements-Vorstellung.

Zum 2. Male:

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser. Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse.

Öffnung der Abendkasse um 6 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Heute Dienstag:

Goldene Berge.

Romödie in 4 Akten von Przybylski.

Im großen Saale des

Concert-Hauses.

Mittwoch, den 3. (15.) October 1890:

Großes Concert

des ersten Orchesters minderjähriger Bauernknaben im Alter von 8-14 Jahren, unter Leitung des gem. Militärkapellmeisters N. Pantschow, welcher vom Serbischen König eine goldene Medaille erhalten hat. Dieses, aus 26 Personen bestehende Orchester trat auf der Pariser Ausstellung mit großem Erfolge auf. Näheres die Affischen.

Wegzugshalber

sind verschiedene Gegenstände als: ein Wäschepind, ein Tisch, ein Küchenspind, mehrere Bettstellen, ein Regulator, eine Nähmaschine, sofort zu verkaufen. Ziegelstraße Nr. 87, Krüger's Gärtnerei. Auch ist daselbst eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten.

Futter-Moehren.

Bestes Praeservativ gegen Pferdekrantheit, sind auf Dominium Bruss in jedem Quantum zum Preise von Rs. 1.35 pro Korzec gleich 250 Pfund zu haben. Quantums, von 8 Korzec an werden franco ins Haus abgestellt.

Bestellungen darauf bitte an mein Comptoir zu übermitteln.

3-1) Ludwig Meyer.

Preiswerth

ist eine vollständig eingerichtete

Seifensiederei

mit Inventar,

abreisehalber sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Nowe kursa tańców,

osobno dla dorosłych i dzieci, rozpoczynam w

Środę dnia 15 Października r. b.

Lekye zbiorowe

odbywają się co Sobotę od 1/29 wieczorem. Zgłoszenia na lekycy tańców i gimnastyki przyjmują codziennie od 12 do 4 popołudnia, Dzika ulica Nr. 516.

Adolf Lipiński,

Nauczyciel tańców i gimnastyki.

Einem geehrten Publikum von Lohz die ergebene Anzeige, daß ich eine

zweite Filiale

der american. Wash-Anstalt „Viktoria“ in dem Möbel-Magazin des Herrn M. Klingebell, Scednia-Straße Nr. 433, eröffnet habe.

Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne ich

hochachtungsvoll

H. KIERSKI

(27)

Patent- und

Technisches Bureau

G. v. Ossowski, Ingenieur,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.

besorgt Patente aller Länder und

ertheilt Auskunft in sämtlichen

techn. und commerc. Angelegenh.

besördert in ANNONCEN sämtliche

existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF

Starke und schöne

Alleebäume

sucht zu kaufen

Park Julianow bei Lohz.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.